

Nun Reden Wir



Schwerpunktthema: „Älter werden ist später?“

Für jede Phase des Alters

Wie werde oder wie muss ich sein, wenn ich älter werde oder alt bin? Ab wann bin ich überhaupt alt? Die Bandbreite der möglichen Antworten können Sie, liebe Leserinnen und Leser, schon bei einem kurzen Gespräch mit Familie, Freunden und vor allem mit Gleichaltrigen erfahren: Das Alter hat viele Facetten!

Es gibt ebensowenig „die Senioren“ wie es allein ein aktives oder allein ein gebrechliches Alter gibt. Deshalb muss es der Landesseniorenvertretung und den Seniorenvertretungen immer um ein realistisches Bild dieses dritten und/oder vierten Lebensabschnittes gehen. Dass aktives Älterwerden und

Altsein in der Öffentlichkeit eher sichtbar wird als behindertes, krankes oder pflegebedürftiges Alter liegt wohl in der Natur der Sache. Vergessen wir nicht, dass die „best ager“ oder wie immer die Generation 60 plus in der Werbung genannt werden mag, für die Wirtschaft ein zunehmend interessanter Faktor geworden sind.

Seniorenvertretungen (SV) haben in den allermeisten Fällen zum Glück alle Phasen des Alters vor Augen und richten ihre Angebote und ihr Engagement ebenso auf „Sport im besten Alter“ wie auf gute Bedingungen in Pflegeheimen oder auf Barrierefreiheit für behinderte und nicht behinderte

Menschen - einige Beispiele aus den kommunalen SV dazu lesen Sie auch in dieser Ausgabe der NRW wieder.

Auch andere Organisationen, die sich um Senioren kümmern, haben gute Ideen - der Meinungsaustausch etwa mit dem neuen Vorsitzenden der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen, Franz Müntefering, oder der Besuch der NRW-Landesbehindertenbeauftragten Elisabeth Veldhues beim LSV-Vorstand zeigten viele Schnittmengen in der Arbeit. Älter werden ist später? Nein: Älter werden mit allen Facetten packen wir weiter gemeinsam an, wünscht sich

Ihre Gaby Schnell



Nordrhein-Westfalen feierte den 70. Geburtstag - und die Landesseniorenvertretung (mit 30 vergleichsweise jung) war beim Festakt in Düsseldorf ebenfalls vertreten. Die Vorsitzende Gaby Schnell (.) und ihr Stellvertreter Jürgen Jentsch nahmen Ministerpräsidentin Hannelore Kraft fürs Foto in die Mitte. Foto: PD

Aus dem Inhalt

Aus dem Vorstand	2 – 4
Schwerpunkt-Thema	
„Älter werden ist später?“	5 – 8
Pflegeseite	9
Kultur und Alter	10
Aus den kommunalen Seniorenvertretungen	11-15
Der neue Sozialbericht	16
Impressum	16

Ein reger Meinungsaustausch und die Vereinbarung einer noch stärkeren Zusammenarbeit

NRW-Behindertenbeauftragte besuchte die LSV - Gemeinsame Interessen und Ziele festgestellt



Nach dem Besuch von Franz Münterfering, dem neuen Vorsitzenden der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO), war nun zu einem ebenso anregendem Austausch Elisabeth Veldhues, die Landesbehindertenbeauftragte (LBB) von Nordrhein-Westfalen (4.v.l) Gast bei einer LSV-Vorstandssitzung. Auch hier stellten beide Seiten eine beachtliche Menge gemeinsamer Interessen und Ziele fest und vereinbarten deshalb eine noch engere Zusammenarbeit miteinander. Foto: LSV

Landessenorenvertretung trauert um einen Freund: Jobst Heberlein starb im Alter von 72 Jahren

Warmherzig und verlässlich

„Gemeinsam können wir viel erreichen ...!“. Mit dieser geradezu unumstößlichen Überzeugung Jobst Heberleins kann man sein Wirken als Seniorenvertreter, in seiner Gemeinde Dörentrup, im Kreis Lippe, im Vorstand der Landessenorenvertretung Nordrhein-Westfalen (LSV NRW) und als Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landessenorenvertretungen (BAG LSV) sowie als Vorstandsmitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) wohl auf den Punkt bringen.

Heberlein war ein Mann der Tat, der weite Wege auf sich nahm und stets wenige, aber klare Worte sprach. Für wen er eintrat, hatte er immer im Blick



– für alte und ganz selbstverständlich auch für junge Menschen, für Menschen eben. Im August ist Jobst Heberlein nach schwerer Krankheit gestorben.

Er wurde am 2. November 1943 in Walbeck bei Magdeburg geboren, gehörte dem Vorstand der LSV seit 2005 an. Seit 2011 war er zudem Vorsitzender der BAG LSV und bald darauf auch Mitglied im Vorstand der BAGSO. Seine Krankheit zwang ihn 2014 zum Rücktritt von der Landes- und Bundesebene. In Dörentrup, wo er 2001 mit anderen gemeinsam den Seniorenbei-

rat gegründet hatte, blieb er soweit möglich aktiv.

In der LSV und darüber hinaus war er mit seinem unaufgeregten, engagierten und gutherzigen Wesen eine menschlich verlässliche Größe. Besonders beeindruckend war sein Glaube, über den er nicht sprach, sondern der ihm selbstverständlich war. Damit verbunden war für ihn stets Hoffnung, die er auch dann nicht aufgab, als es ihm gesundheitlich sehr schlecht ging.

Sein Tod macht uns in der Landessenorenvertretung traurig und lässt uns an ihn, der geradezu unermüdlich mitwirkte, denken. Bei seinem langen und schweren Krankheitsweg haben wir ihn als sehr tapfer und immer wieder voller Zuversicht erlebt. Dabei war ihm seine Familie ein großer Beistand. Seinen Angehörigen gilt unser herzliches Beileid.

Barbara Eifert



NRW feierte sein 70-jähriges Bestehen mit einem Festakt in Düsseldorf - Die LSV feierte mit

Auch das Ehrenamt war beim Jubiläum vertreten

Neben den Parlamentariern und zahlreichen Vertretern des öffentlichen Lebens war auch das Ehrenamt anlässlich des Festaktes zum 70-jährigen Bestehen von Nordrhein-Westfalen stark vertreten. Mittendrin: Die LSV Vorsitzende Gaby Schnell und ihr Stellvertreter Jürgen Jentsch.

In einer eindrucksvollen Filmmusik-Revue wurden die unterschiedlichsten Facetten aus 70 Jahren Landspolitik symbolisiert: Quasi aus Trümmern entstanden, wuchs das Land durch eine englische Verordnung zu einem

„Bindestrich-Land“ zusammen, wurde sogar der Wirtschaftsmotor Europas. Deshalb galt auch der Dank von Landtag und Landesregierung dem anwesenden englischen Thronfolger Prinz William als Repräsentant der einstigen Siegermacht.

Landtagspräsidentin, Ministerpräsidentin und Bundeskanzlerin erinnerten an die gewaltige Aufbauleistung des Landes, die ohne die polnischen Einwanderer, die aus dem Osten geflüchteten und vertriebenen Landsleute sowie ohne die Tausenden von

Gastarbeitern nicht so rasch möglich gewesen wäre.

Neben dem Festakt gab es viele Begegnungen: In vielen der Gespräche bekam der Knabenchor aus Gütersloh unter der Leitung von Sigmund Bothman viel Lob für seinen Auftritt.

Gaby Schnell und Jürgen Jentsch traten bei den informellen Gesprächen vor allem für eine Verbesserung des vorliegenden Gesetzentwurfes zur Einbindung von Seniorenvertretungen in die Gemeindeordnung ein.

Jürgen Jentsch



Neues (Teil-)Mitglied

Projektgruppe Euskirchen

Seit Juni gibt es ein neues korrespondierendes Mitglied, die „Projektgruppe Politik“ aus „SIE – Senioren in Euskirchen“. Die LSV NRW kann zwar diese Projektgruppe wegen einiger fehlender satzungsgemäßer Voraussetzungen noch nicht als Vollmitglied aufnehmen, doch der Status des „korrespondierenden“ Mitglieds mit der Sprecherin Marie-Theres Kastenholz wurde der Gruppe bereits gerne zugestanden. Foto: Lichtkunst.73/pixelio.de

Kommentiert

Auseinandersetzung geht weiter

Auf einmal geht es doch. Nun also soll die NRW-Gemeindeordnung um die Bildung örtlicher Seniorenvertretungen ergänzt werden. Damit geht ein langer und heftiger Streit um die politische Teilhabe der Seniorinnen und Senioren in den Kommunen in die nächste Runde.

Denn, obwohl auch hier wieder erst ein teures Gutachten her musste, das - wie eigenartig! - all die bisherigen politischen Vorbehalte bestätigte, ging plötzlich ein Ruck durch die Düsseldorfer Regierungsfractionen.

Hatte hier etwa die Ministerpräsidentin ihre Hände im Spiel, die schon seit langem die Forderung der Landesseniorenvertretung unterstützte? Oder war es doch nur der Wunsch der politischen Klasse, Teile der örtlichen Gemeindevertreter besser finanziell auszustatten? Und damit es nicht zu stark nach Selbstbedienung aussieht, holt man eben die Seniorenvertretun-

gen mit ins Boot. Konnexitätsprinzip nach Gutsherrenart? Oder wie ist das plötzliche Umdenken im vorliegenden Gesetzentwurf zu werten? Allerdings scheint das nur halbherzig, denn in der Überschrift des neuen § 27a GO kommt das Wort „Seniorenvertretung“ gar nicht vor. Das heißt, die Auseinandersetzung geht weiter, auch über die Inhalte. Damit nicht weiter Flickenteppiche produziert werden. Dabei ist die Aufnahme in die Hauptsatzung und die Zahlung entsprechender Sitzungsgelder eigentlich eine demokratische Selbstverständlichkeit.

Warten wir die Diskussion im Parlament ab und hoffen, dass das alles nicht wieder in Wahlkampfgetöse ausartet. Schließlich haben die älteren Menschen, die mehr politische Teilhabe fordern, eine qualifizierte Antwort verdient.

Jürgen Jentsch

Was Kooperationspartner und -partnerinnen über die LSV sagen

Viel Lob zum 30. Geburtstag: Verlässlich, kompetent, beharrlich

30 Jahre Landesseniorenvertretung NRW wurde im Juni mit einem Empfang im Landtag mit zahlreichen Freunden und Förderern gefeiert. Im Folgenden finden Sie Zitate, mit denen diese Kooperationspartnerinnen und -partner ihren Eindruck von der LSV wiedergeben.

Die Fotos sind Impressionen vom Empfang und zeigen nicht die Zitierten.



„Das Jubiläum beeindruckt mich, denn es zeigt, wie lange sich ältere Menschen schon auf der Landesebene und in den Kommunen in NRW einbringen“.

Antonia Huybrechts, Arbeitnehmer-Zentrum Königswinter

„Die Dauer ist imponierend, da es doch immer wieder Zweifel gibt. Das spricht für das Durchhaltevermögen der Engagierten in der LSV NRW“.

Silke Stockmeier, Vizepräsidentin des Westfälischen Turnerbundes



„Ich bin froh, dass es uns so lange gibt und wir den Finger immer wieder in die Wunden legen“.

Ruth Sauerwein, LAG Altenpolitik, Bündnis 90/Die Grünen und Seniorenvertreterin aus Hagen

„Ich kenne die LSV NRW schon seit 30 Jahren. In vielen Städten gab es ja einen großen Nachholbedarf, was die Seniorenpolitik angeht. Gut das es sie gibt, die LSV NRW“.

Renate Falk stellv. Vorsitzende des SoVd NRW

„Ich finde, die LSV NRW ist ein super Kooperationspartner: Verlässlich, kompetent auf Augenhöhe. Eine Organisation, mit der ich gern zusammenarbeite“

Dr. Ilona Stehr, Stätte der Begegnung e.V., Vlotho



„Beharrlichkeit, Ausdauer und sich nicht unterkriegen lassen. Das verbinde ich mit der LSV

NRW. Also: Weiter so!“

Susanne Tyll, LAG Wohnberatung

„Ich war überrascht, dass es erst 30 Jahre sind. Es gibt noch viel zu tun“. Christiane Grote, Gruppenleiterin für den Gesundheit- und Pflegemarkt bei der Verbraucherzentrale NRW

Die Zitate sammelte Barbara Eifert



Arbeitshilfen erschienen

Gebündelte Erfahrungen

Über viele Jahre hat die Landesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros (LaS) NRW Erfahrungen in der Arbeit mit Seniorenbüros und mit ehrenamtlich tätigen Menschen gewonnen, die sie nun weitergeben.

Um den ersten „Anpack“ für die Umsetzung von Ideen zu unterstützen, hat die LaS Tipps und Tricks in Arbeitshilfen zusammengestellt. Egal, ob man ein Erzählcafé organisieren, sich mit einer Gruppe Gleichgesinnter engagieren oder Arbeit durch eine gute Öffentlichkeitsarbeit optimieren will: Zu neun Themen wurde Nützliches und Wissenswertes zusammengestellt. Die Arbeitshilfen kann man auf der Seite der LaS herunterladen unter: <http://www.las-nrw.de/information-material/>

Auflösung des Bilderrätsels

In der vergangenen Ausgabe fragten wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, nach einem Foto: Was und wo war das? Kein Wunder, dass sich Gaby Schnell, die LSV-Vorsitzende, sofort erinnern konnte: Sie hatte die im Bild festgehaltene Mitgliederversammlung in Minden 2006 anlässlich des 20-jährigen Bestehens mit Dieter Pohl, dem dortigen Vorsitzenden, vorbereitet.



„Seniorenvertretungen - Politische Teilhabe wagen“ - Ein Plädoyer für verbindliche Regelungen

Partizipation auf Augenhöhe muss Ziel sein, wenn Inklusion und Teilhabe ernst gemeint sein sollen

Wie schätzen Sie die Möglichkeiten der politischen Mitwirkung kommunaler Seniorenvertretungen ein?

Ziel muss sein, dass es landesweit Vertretungen für Ältere gibt. Nordrhein-Westfalen hat sicher eine Vorbildstellung im Vergleich zu anderen Bundesländern. Diese gilt es zu halten und auszubauen. Eine Möglichkeit: eine verbindliche Regelung in der Gemeindeordnung des Landes NRW. Wenn die Begriffe Inklusion und Teilhabe ernst gemeint sind, auch in Bezug auf die Teilhabe kommunaler Seniorenvertretungen, heißt das: Partizipation auf Augenhöhe.

Landesweit Vertretungen ältere Menschen einrichten und diese nicht nur befragen, sondern beteiligen. Keine Alibifunktion, sondern wirkliche Mitbestimmung. Wichtig ist, vor Ort zu schauen, was notwendig ist und wird. Beharrlich zu sein. Kooperationen einzugehen. Sich zu vernetzen. Menschen mit ähnlichen Interessen zu suchen. Zu verdeutlichen, dass Lokalpolitik ohne Teilhabe aller Menschen nicht geht.

Dass frühzeitige Partizipation die gleiche Wirkung hat wie Prävention. Es spart Zeit und Geld. Weil die Dinge gleich im Sinne der Bürgerinnen und Bürger entschieden werden und nicht im Nachhinein angepasst werden müssen.

Selbstbestimmung sollte immer im Mittelpunkt stehen. Nach dem Motto „Nicht über uns, mit uns!“.



Unsere Interview-Partnerin Susanne Tyll ist langjährige Begleiterin der Landesseniorenvertretung und Referentin bei der Regionalen Fachkonferenz in Radevormwald. Tyll bietet Beratung, Fortbildung und Projektentwicklung speziell zu Themen des demografischen Wandels an. Foto: Privat

Was hilft dabei?

Dabei hilft sicher, gut vernetzt zu sein und deutlicher zu machen, dass die meisten Forderungen und Interessen älterer Menschen für jeden und jede wichtig sind. Weil alle Menschen älter werden (möchten). Und viele ältere Menschen unterstützen. Hinzu kommt, dass vieles auch den aktuellen Wünschen der anderen Altersgruppen in den Gemeinden entspricht, was sich z.B. an den Fragen der Quartiersentwicklung/Wohnumfeld-Gestaltung sehr gut darlegen lässt: Sitzgelegenheiten sind für alle Menschen gut. Überdachte Haltestellen auch, fußgänger*innenfreundliche

Ampelanlagen freuen auch den Vater mit kleinem Kind, und Toiletten im öffentlichen Raum auch die schwangere Frau. Es geht um Barrierenabbau, in erster Linie in den Köpfen. Notwendig ist, die scheinbar unterschiedlichen Interessen in einer Kommune zu verdeutlichen. Da ist die kommunale Vertretung der älteren Menschen unabdingbar.

Was wirkt hemmend?

Hemmend ist sicherlich, wenn kommunale Vertretungen der älteren Menschen nicht ernst genommen werden, nicht einbezogen werden, nicht wirklich gehört werden, nur Alibifunktion haben. Hemmend wirkt sicher auch, wenn es keine Rahmenbedingungen gibt, also Räumlichkeiten, notwendige Unterstützung, PC-Nutzung etc.

Haben Sie einen Tipp?

Eine Idee ist, Kontakt zu anderen Seniorenvertretungen aufzunehmen. Nicht „das Rad neu zu erfinden“, sondern vorhandene Erfahrungen zu nutzen. Als Seniorenvertreter oder Seniorenvertreterin in anderen kommunalen Seniorenvertretungen zu hospitieren, um dort zu erfahren, welche Schritte gegangen wurden, welche erfolgreich sind.

Sicher ist nicht jede Erfahrung 1:1 übertragbar, aber hilfreich ist Vernetzung allemal, auch zur Landesseniorenvertretung NRW.

Das Interview führte Barbara Eifert

Landvolkshochschule Hardehausen mit neuem Angebot

„Weichen stellen“ für ein erfülltes Leben nach der Berufstätigkeit

Die Katholische Landvolkshochschule „Hardehausen“ startete am 1. Februar 2016 unter dem Titel „Weichen stellen, inspiriert – aktiv – engagiert“ ein neues Bildungsangebot für ältere Menschen.

Frauen und Männer am Ende ihres Berufslebens erhalten dort passgenaue Impulse und Orientierungen für Ihr Leben als Rentnerin oder Rentner. Wer sich gerne freiwillig engagieren und dabei ein Herzensanliegen verwirklichen möchte, bekommt dazu wichtige Informationen und das notwendige Rüstzeug. Auch, wer die Interessen älterer Menschen im Kreis Höxter kompetent und nachhaltig vertreten will, wird hier fündig. Wer sich etwas Gutes und Sinnvolles für sein Leben in der nachberuflichen Phase tun will, ist bei diesem Projekt genau richtig.

Talente optimal einbringen

Wer in seinem freiwilligen Engagement innovative Impulse für sein Umfeld (Kommune, Verein, Verband, Kreis) geben möchte, lernt, wie er sein Herzensanliegen in einem Ehrenamt erfolgreich startet und dabei optimal seine Talente einbringt.

Unter dem Titel „Fit für neue Impulse im freiwilligen Engagement - ein Lehrgang für aktive erfahrene Menschen“ bietet die Landvolkshochschule dazu einen Kurs dann, mit drei mal drei Kurstagen, jeweils in Hardehausen. Termine sind vom 26. bis 28. Juni 2017, vom 25. bis 27. September 2017 und vom 13. bis 15. November 2017. Für das Projekt ist der Diplom-



Diplomtheologe und Soziologe M.A. Bernhard Eder berichtet von dem neuen Kurs-Angebot „Weichen stellen“, das sich an Frauen und Männer richtet, die nach dem Berufsleben noch einmal neue Wege gehen möchten.

theologe und Soziologe M.A. Bernhard Eder verantwortlich.

Eder ist Experte für Seniorenbildung und für das bürgerschaftliche Engagement älterer Menschen dank langjähriger Erfahrungen als Projekt- und Kursleitung sowie als Fachdozent.

Gefördertes Projekt

Wer sich für das Projekt interessiert, erhält Informationen bei der Kath. Landvolkshochschule Hardehausen, Bernhard Eder, Abt-Overgaer-Str. 1, 34414 Warburg, Tel.: (05642) 98 23 – 23, eder@lvh-hardehausen.de Das Projekt wird gefördert durch den Kreis Höxter im Rahmen des Modellvorhabens des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft Land(auf)Schwung.

Bernhard Eder

BAGSO zum Umbau-Zuschuss

Fördertopf soll größer werden

Bis 2030 braucht Deutschland drei Millionen altersgerechte Wohnungen mehr. Seit knapp zwei Jahren gibt es das Zuschuss-Programm „Altersgerecht Umbauen“. Doch der Fördertopf für 2016 ist bereits seit Mitte Juli leer.

Ob 2017 überhaupt wieder Geld bereitgestellt wird und wenn, wie viel, steht in den Sternen. „Dieses erfolgreiche Zuschussprogramm, das den Bürgern die Vorsorge erleichtert, muss endlich gut ausgestattet und verstärkt werden“, fordern die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und der Verband Wohneigentum e.V. mindestens 100 Mio. Euro für 2017. Die Aufstockung und Weiterentwicklung des KfW Zuschussprogramms „Altersgerechter Umbau“ müsse nun im Bundeshaushalt festgeschrieben werden.

Ältere Menschen in Europa

Daten über das Leben im Alter

In Kooperation und mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat das Statistische Bundesamt umfangreiche Daten zu älteren Menschen in Deutschland und der EU zusammengestellt, ausgewertet und in der Broschüre „Ältere Menschen in Deutschland und der EU 2016“ veröffentlicht. Sie kann kostenfrei beim Ministerium unter www.bmfsfj.de heruntergeladen werden.



Interview mit Prof. Dr. Kirsten Aner von der Universität Kassel zum Thema Altersentwicklungen

Eine Aufgabe für die Seniorenvertretungen: Positive Altersbilder mit fortschrittlichem Inhalt füllen

Barbara Eifert: *In den vergangenen Jahren haben positive Altersbilder große gesellschaftliche Beachtung erfahren. Besteht die Gefahr, dass dadurch unrealistische Altersbilder vorherrschen?*

Kirsten Aner: Der Begriff „Altersbild“ steht in der Sozialen Gerontologie für allgemein geteilte Vorstellungen vom höheren Lebensalter. Auch die älteren Menschen selbst tragen zu diesen Bildern bei. Diese Vorstellungen vom Alter haben Folgen für die alten Menschen und die Möglichkeiten, die ihnen zugestanden werden – oder auch nicht. Bei den positiven Altersbildern handelte es sich schon immer um Ideale, die – wie auch in der Jugend und im mittleren Erwachsenenalter – allenfalls bei bester Ausstattung mit Ressourcen wie Einkommen und Vermögen, Bildung und Gesundheit zu erreichen sind.

Doch selbst unter privilegierten Bedingungen, wenn sich im Laufe der Biografie diese und andere Ressourcen „aufgeschichtet“ haben, kommt niemand umhin anzuerkennen, dass mit zunehmendem Lebensalter eine höhere Verwundbarkeit einhergeht. Diese höhere „Vulnerabilität“ unterscheidet das höhere Lebensalter vom mittleren Erwachsenenalter. Sie betrifft nicht nur die Gesundheit, sondern auch andere Ressourcen: Bildungsabschlüsse verlieren an Wert, soziale Netzwerke werden kleiner etc. Alles „nur“ eine Frage der Zeit.

Die Frage, die sich daran anschließt, ist die nach der gesellschaftlichen



Unsere Interview-Partnerin ist Prof. Dr. Kirsten Aner, Fachgebiet Lebenslagen und Altern, Fachbereich Humanwissenschaften von der Universität Kassel

Funktion des Ideals. Will man beispielsweise mit einem positiven Altersbild älteren Menschen Mut machen, neben den möglichen Einschränkungen durch das Altern auch die vorhandenen Entwicklungsmöglichkeiten zu sehen und zu nutzen, oder will man vor allem Verpflichtungen an das Alter herantragen? Oder dienen sie gar dazu, zwischen den würdigen und den unwürdigen Alten zu unterscheiden?

Eifert: *Gab es eine Zeit – außer im antiken Sparta –, in der ausschließlich positiv auf das Alter geblickt wurde?*

Aner: Soweit wir wissen, nein. Seit jeher existieren positive und negative Bilder zur gleichen Zeit; schon immer gab es Alterslob und Altersschelte, Alterstrost und Altersklage, wurden alte Menschen als weise gepriesen

oder als starrsinnig verlacht. Und schon immer hatten die Assoziationen etwas damit zu tun, über welche Ressourcen der jeweilige alte Mensch verfügte und welchem Geschlecht er angehörte. Neben anderen hat Gerd Göckenjan dazu gearbeitet und dies in seinem Buch „Das Alter würdigen“ aus dem Jahr 2000 dargelegt.

Eifert: *Was könnte helfen, zu realistischen Altersbildern zu kommen, d. h., möglichst viele Facetten des Alters einzuschließen?*

Aner: Altersbilder waren und sind ja nie Abbilder der Realität, sie sind gesellschaftliche Phänomene mit einer gewissen Dynamik. Das Alter wurde im jeweiligen historischen und politischen Kontext sozusagen immer wieder neu entdeckt. Es wandelten sich die Deutungsmuster des Alters und es gilt, deren Funktion immer wieder zu hinterfragen.

Selbstverständlich kann man sich individuell mit diesen gesellschaftlichen Bildern auseinandersetzen. Das mag sich einfach anhören, aber es ist gar nicht leicht, anzuerkennen, dass alles Leben altert, dass also nicht allein die anderen altern, sondern auch man selbst. Dies anzuerkennen bedeutet ja nicht, dass man nicht mehr aktiv ist, aber es schützt vielleicht davor, sich selbst zu überfordern.

Zugleich öffnet ein Rückzug aus Teilbereichen des gesellschaftlichen Lebens im besten Fall Räume, Neues zu entdecken.

Fortsetzung auf Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

Eifert: *Gibt es Gefahren für gewonnene positive Sichtweisen auf die Lebensphase Alter?*

Aner: Gefahren für einen positiven Blick auf die Lebensphase Alter liegen in der fortschreitenden gesellschaftlichen Spaltung. Altersarmut nimmt zu und wird in Zukunft zunehmend auch Menschen mit ungebrochenen Erwerbs- und Familienbiografien betreffen. Möglicherweise stärkt das den negativen, furchtsamen Blick auf das Alter. Vor allem aber nehmen damit die Handlungsmöglichkeiten für die Gestaltung der Altersphase für viele Menschen ganz real ab.

Es ist anzunehmen, dass sich für viele eine Kluft auftut – zwischen ihren Wünschen, die sich an ein gesellschaftliches Ideal anlehnen, und ihren



Positive Altersbilder brauchen fortschrittliche Inhalte. Seniorenvertretungen können dazu beitragen, meint Prof. Aner. Foto: Sturm/pixelio.de

Möglichkeiten. Die gesellschaftliche Spaltung zwischen arm und reich betrifft zwar nicht allein die alten, sondern auch junge Menschen, jedoch gibt es einen Unterschied: die noch verbleibende Lebenszeit, in der man noch etwas ändern könnte.

Eifert: *Welchen Beitrag könnten Seniorenvertretungen für realistische Blicke auf die Lebensphase Alter leisten, die auch eine höhere Verletzbarkeit oder Verwundbarkeit einbeziehen?*

Aner: Die Diskrepanz zwischen dem Ideal von der selbstbestimmten Gestaltung der Lebensphase Alter und den tatsächlichen Handlungsmöglichkeiten reicht über den Einzelnen hinaus. Hier beginnen die Möglichkeiten von Seniorenvertretungen, denn sie bieten ja unter anderem Gelegenheiten, sich gemeinsam mit anderen darüber auszutauschen und sich mit den Ursachen auseinanderzusetzen.

Zudem können sich Seniorenvertretungen zumindest vor Ort einsetzen für den Erhalt der Handlungsmöglichkeiten im Alter und sich zugleich für die nach wie vor notwendigen geschützten Räume für alte und gebrechliche Menschen stark machen. Insbesondere mit gemeinsamen Aktivitäten, die über den „eigenen Tellerrand“ hinausgehen, tragen diese politisch aktiven Menschen entscheidend dazu bei, dass positive Bilder vom Alter mit einem fortschrittlichen Inhalt gefüllt werden. Nicht zuletzt entsteht durch Aktivitäten dieser Art „Glück“, das der Philosoph Alain Badiou von der „Zufriedenheit“ unter anderem dadurch unterscheidet, dass es universell, also nicht nur individuell ist.

Schon gehört?

Köln: Martin Theisoehn, Seniorenvertretung im Stadtbezirk Köln-Kalk, hat - gemeinsam mit dem StadtBezirksSportVerband 8 e.V. - alle Sportvereine und Organisationen, die Bewegungsangebote für Ältere machen, angeschrieben und um eine Zusammenstellung ihrer jeweiligen Kurse gebeten. In einem umfangreichen, handlichen und vor allem übersichtlichen Heft finden sich nun Tanz, Gymnastik, Karate, Turnen und Yoga etc. nebst Kontaktdaten als Anreiz zum Mitmachen.

Gladbeck: Mit einem Rollator-Training erfreute der Seniorenbeirat 22 ältere Menschen. Sicher mit der Gehhilfe unterwegs sein, in einen Bus ein- und aussteigen, Treppen bewältigen oder Hindernisse überwinden: Dies alles stand beim „Rollator-Führerschein“ auf dem Plan. Beim gemütlichen Abschluss mit Kaffee und Kuchen folgten auch noch weitere Tipps und Hinweise.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO), „Deutschland sicher im Netz“ (DsiN) und weitere Partner bieten mit der Plattform www.digital-kompass.de Hilfe für alle, die an Internetarbeit interessiert sind. Beiratsmitglied Jürgen Jentsch, stellv. Vorsitzender der LSV: „Hier können alle Wissen weitergeben, Suchende finden Informationen und entsprechende Schulungsmaterialien.“

Laut einer Forsa-Umfrage können sich 83 Prozent der Befragten vorstellen, im Alter auf die Unterstützung durch einen Service-Roboter - zum Teil auch für die Pflege - zurückzugreifen, wenn sie dafür länger zuhause wohnen bleiben könnten.



Sechs Forderungen der Landesseniorenvertretung NRW zur neuen Pflegegesetzgebung

Mitwirkungsmöglichkeiten der SV verbessern

Die Pflegestärkungsgesetze II und III werden aktuell auch in der Landesseniorenvertretung diskutiert. Anfang August fand daher in Münster eine Informations- und Diskussionsveranstaltung mit dem renommierten Referenten Dr. Harry Fuchs statt, an der Vertreterinnen und Vertreter vieler Seniorenvertretungen teilnahmen.

Insgesamt ist darauf hinzuweisen, dass mit der veränderten Gesetzgebung keine zusätzlichen öffentlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden, sondern vorhandene Mittel innerhalb der Pflegeversicherung umverteilt werden.

Zur Umsetzung der Pflegestärkungsgesetze II und III hat der LSV-Vorstand sechs zentrale Forderungen formuliert, die bei der Informationsveranstaltung von den Anwesenden einstimmig angenommen wurden.

Im Folgenden dokumentieren wir diese Forderungen:

1. Mögliche Verbesserungen müssen bei den Betroffenen ankommen

Die LSV NRW setzt sich gegenüber der Landesregierung, den Pflegekassen, den anderen Kostenträgern und den Leistungserbringern im Bereich der Pflege dafür ein, dass die durch die Änderung des Beurteilungsverfahrens und durch die Erhöhung der Beiträge möglichen Verbesserungen der Pflege auch umgesetzt werden und den Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen zugute kommen. Es darf nicht sein, dass die neuen Beurteilungsmaßstäbe zu weniger Pflegepersonal in den Pflegeeinrichtungen und zu noch weniger



Mit einem Pflaster und guten Wünschen wird es nicht getan sein beim Thema Pflegestärkungsgesetze. Die LSV hat zentrale Forderungen. Foto: Sturm/pixelio.de

Pflegezeit für die einzelne Bewohner und Bewohnerinnen führen.

2. Ausbau und Qualitätssteigerung der Pflegeberatung

Die Pflegeberatung muss unter der Verantwortung der Kommunen bei finanzieller Unterstützung der Pflegekassen ausgebaut werden, damit eine unabhängige Pflegeberatung erst ermöglicht wird. Die Pflegeberatung muss aufsuchend tätig werden.

3. Würdige Pflege ambulant wie stationär

Neben dem Erhalt der menschenwürdigen Pflege in den stationären Pflegeeinrichtungen ist auf die Unterstützung pflegebedürftiger Menschen in ihrer eigenen Wohnung oder in den möglichen neuen Wohnformen hinzuwirken. Stationäre Unterbringungen können so vermieden werden, müssen gleichwohl im Bedarfsfall qualitativ hochwertig möglich sein. Dafür müssen die ambulante Pflege, die häuslichen Unterstützungsmaßnahmen sowie die Quartiersentwicklung quantitativ und qualitativ weiter entwickelt werden.

4. Quartiersentwicklung ist kommunale Daseinsvorsorge

Die qualitative Entwicklung der Wohnquartiere muss als eine der Maßnahmen der kommunalen Daseinsvorsorge gelten. Diese ist von den Kranken- und Pflegekassen zu unterstützen. Dabei sollten die Möglichkeiten des Stadtteilmanagements (Quartierskümmerer) eingesetzt werden.

5. Umsetzung der Inklusion für alte Menschen mit Behinderung

Alle Maßnahmen sollen entsprechend der UN-BRK darauf ausgerichtet sein, dass ältere Menschen mit Behinderung im Rahmen der Stärkung der Inklusion auch bei der sozialen Teilhabe unterstützt und gefördert werden.

6. Mitwirkung der Seniorenvertretungen auch hier stärken

Die Mitwirkung der Seniorenvertretungen als Vertretung der Betroffenen in den regionalen und kommunalen Gremien muss ausgebaut und die Mitwirkungsmöglichkeiten müssen verbessert werden.

Fachtagung Kulturgeragogik

Kultur vor der Haustür

Besonders Ältere haben einen ausgeprägten Wohnort-Bezug, gerade wenn die Mobilität nachlässt. In der kulturgeragogischen Arbeit sind daher dezentrale, quartiersbezogene und aufsuchende Angebote von großer Bedeutung. Kultur „vor der Haustür“ nutzt und stärkt soziale Bezüge.

Auf einer Fachtagung in Münster am 11. November werden Wege aufgezeigt, wie Kulturteilhabe im direkten Lebensumfeld ermöglicht werden kann. Die Tagung richtet sich an Kunst- und Kulturschaffende, Fachkräfte der Sozialen Arbeit, Altenhilfe und Pflege sowie an Quartiersmanagement und kommunale Politik. Anmeldung: Akademie Franz Hitze Haus, Tel. 0251 9818 444, Email: niederschmid@franz-hitze-haus.de

Förderfonds „Kultur und Alter“

Vielsprachigkeit Thema in 2017

Das NRW-Kulturministerium unterstützt mit dem Förderfonds „Kultur & Alter“ Projekte, die zeitgemäße und innovative Formen der Kulturarbeit mit Älteren erproben. Interkulturelle Aspekte sowie die Förderung des Generationendialogs und der Kulturteilhabe von Personen, die aufgrund von gesundheitlichen Einschränkungen oder Bildungsbarrieren Kulturangebote nicht oder nicht mehr wahrnehmen können, gehören zu den Förderkriterien. Der neue Förderschwerpunkt lautet: „Vielsprachigkeit – unterschiedliche Sprach- und Sprechfähigkeit“. Bewerben können sich Kulturschaffende aus NRW, kommunale und freie Kulturinstitutionen sowie Einrichtungen der sozialen Altenarbeit bis zum 10. Oktober. Infos: ibk-kubia.de

Hilde Jaekels Buchtipp

Suche nach den Wurzeln

Das Buch des Norwegers Lars Mytting ist eine tragische und überraschende Geschichte über die Liebe zum Holz, über Familiengeheimnisse und die Suche nach der eigenen Identität. Es ist die Geschichte einer verzweifelten Suche nach Mutter und Vater und den eigenen Wurzeln. Der Waise Edvard will hinter die Geheimnisse seiner Familie kommen und reist in fremde Länder. Es geht um eine Familiengeschichte, die ein ganzes Jahrhundert umfasst, ein Jahrhundert der Tragödien. Lars Mytting, die Birken wissen's noch, Insel Verlag 24,95 €



Gütersloher Seniorenvertreter waren zu Gast in der polnischen Partnerstadt Graudenz

Neuer Seniorenrat: Vorbild aus Westfalen gefolgt

Auf Einladung von Gütersloh und dem polnischen Graudenz besuchten Renate Reckersdrees, Konrad Bastian und Jürgen Jentsch vom Seniorenbeirat die Partnerstadt.

Sie führten dort Gespräche über Seniorenpolitik. Nach der Ankunft boten die Gastgeber ein buntes Programm mit Gesprächen, Tanz und gutem Essen. Erfreut nahmen die Gütersloher zur Kenntnis, dass sich auch in Graudenz vor kurzem ein Seniorenrat gebildet hat - nach über zwei Jahren kam das OK des Rates. Die Gäste konnten sich überzeugen, mit welcher Vehemenz die Planungen anlaufen.

Hatten sich die Graudenzler doch bei einem Gegenbesuch in Gütersloh von der guten Arbeit des Seniorenbeirates

überzeugt und sind nun voller Tatendrang. Eine enge Zusammenarbeit streben beide Gremien an.



Die Gäste im Kreis ihrer Gastgeber in der Partnerstadt.

Foto: Privat



Doch kein Ticket geschenkt

Zwei Kundinnen sind verärgert

Die Zwei wollten mitmachen beim Pilotprojekt „Führerscheinabgabe gegen Busticket“, das der Gladbecker Seniorenbeirat mit der „Vestischen“ ins Leben gerufen hat. Doch Pech für die beiden 76-Jährigen: Da sie bereits Ticket-Abonnentinnen sind, gilt für sie das Angebot nicht, für drei Monate umsonst mit dem Bus unterwegs zu sein.

Nicht einfach zu verstehen, so finden die beiden, die deshalb erst einmal doch den Führerschein behalten. Anders als jene bisher 74 Älteren, die „den Lappen“ gegen das Viertelsjahres-Abo eingetauscht haben. Das Unternehmen hält dagegen, dass es mit dem Anreiz des kostenlosen Bus-Fahrscheins neue Kundinnen und Kunden werben möchte, die nach der „Freifahrt-Zeit“ dann eben auch Abonnentinnen und Abonnenten werden. Was die beiden Gladbeckerinnen ja bereits sind. Dass so eine Vorgabe rein rechtlich ok ist, aber den Enttäuschten nicht gerecht vorkommt, versteht sich.



Hilfen für den Badumbau

Per Resolution zur Förderung

Wer im Alter mit jedem Pfennig rechnen muss, für den kann ein barrierefreier Umbau des Badezimmers zur unüberwindlichen Hürde werden.

Der Seniorenbeirat Gladbeck und die Arbeitsgemeinschaft 60plus der SPD kennen solche Fälle und wollen sich nicht damit abfinden. Ihre Idee: Die so genannten „verlorenen Zuschüsse“ sollten genutzt werden. Das sind Gelder, die bei der Wohnbauförderung NRW nicht abgerufen werden.

Nach Informationen des SPD-Arbeitskreises handelt es sich dabei jährlich um gut 100 Mio. der 800 bis 900 Mio. Euro. Diese Mittel sollten - nach einer entsprechenden Änderung der Fördervoraussetzungen - dann gezielt älteren, mittellosen Menschen zur Verfügung stehen.

Die Seniorenorganisation der Sozialdemokraten hat eine entsprechende Resolution verabschiedet und unter dem Beifall des Seniorenbeirates nach Düsseldorf geschickt. Nun warten alle gemeinsam auf eine Reaktion.

Seniorenbeirat Dorsten

Sicherheit beim E-Bike-Fahren: Zum vierten Mal lud der Dorstener Seniorenbeirat gemeinsam mit einem örtlichen Zweiradhändler zu einer E-Bike-Information ein. 26 Frauen und Männer ließen sich in der Theorie über die Technik, die Pflege und vor allem die „individuelle Passform“ eines solchen Rades beraten. Dann ging es gemeinsam auf Tour, um auch praktisch zu testen. Der Beirat plant bereits eine Neuauflage.

Seniorenbeirat Siegen

Zu Gast bei den Göttern



Eine Sitzung in fröhlicher Runde.

Die Sommersitzung des Arbeitskreises „Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen“ des Siegener Seniorenbeirates hat immer ein kulturelles Thema. Diesmal waren die Olympischen Spiele in Rio der Anlass, dass Sprecher Ernst Göckus einen Besuch bei einem „alten Griechen“ geplant hatte. Mit Vassilios Ziogas vom Restaurant „Alexis Zorbas“ fand sich ein engagierter Gastgeber, der seinen Gästen einiges über die Entstehung der Olympischen Spiele in seinem Heimatland sowie die Anteilnahme der Griechen an diesem weltweit bedeutendsten Sportereignis berichten konnte. Seine eigene Lebens- und Integrationsgeschichte beeindruckte die Gäste sehr.

Seniorenbeirat Gladbeck

Mit einer „Zufallswahl“ bietet der Gladbecker Seniorenbeirat alle drei Jahre Interessierten die Gelegenheit, im Beirat mitzuarbeiten und in die vielfältigen Aufgaben hinein zu schnuppern. Jede Anmeldung kommt in den Topf, aus dem dann am 26. Oktober fünf künftige Mitglieder sowie drei Stellvertreter gezogen werden. So kommen auch Ältere ohne Gruppe oder Verband im Rücken in den Beirat..

Siegen: Zeitzeugen-Projekt**Vergangenheit wird lebendig**

Der Musikraum der Siegener Schule ist nahezu bis auf den letzten Platz gefüllt. Gespannt blicken rund 90 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 10 nach vorne, als Dr. Maria Czell, Helmut Plate und Ernst Göckus vom Seniorenbeirat Platz nehmen.

Flucht und Vertreibung, Stunde Null, Wiederaufbau sowie Kalter Krieg sind die Themen, für die im Geschichtsunterricht mit den Lehrern Kalliopi Pelteki und Burkhard Leidig ein Fragenkatalog erstellt worden war.

Dr. Maria Czell, in Siebenbürgen geboren, kann sich noch lebhaft an viele leidvolle Geschehnisse erinnern. „Wir mussten Haus und Hof Hals über Kopf verlassen, die NS-Propaganda wollte uns einreden, dass wir bald wieder zurückkommen würden. Daran jedoch glaubte schon nach kurzer Zeit niemand mehr.“ Viele Bilder aus Flucht und Vertreibung haben sich bei ihr nachhaltig eingepreßt. „Wir litten ständig unter quälendem Hunger, Zwieback gab es nur für Kinder bis zu zwei Jahren“, weiß sich die damals Vierjährige zu erinnern. Auch von den schwierigen Anfangszeiten in Oberösterreich erzählte sie.

Helmut Plate war gerade neun Jahre alt, als er das Kriegsende in der Sie-



Die Berichte von Helmut Plate (r.), Dr. Maria Czell und Ernst Göckus trafen bei den Schülerinnen und Schülern auf großes Interesse. Foto: Seniorenbeirat

gener Numbach erlebte. Eindrucksvoll veranschaulichte Helmut Plate den Gegensatz zwischen einer idyllischen Postkarte aus der Vorkriegszeit und den Trümmerfeldern in der Numbach bei Kriegsende. „Das Wichtigste für uns war Essen, etwas zum Anziehen und wieder ein Dach über dem Kopf“. Er ging regelmäßig in alten Holzpantinen zur Kirche und zur Schule. Nachmittags wurden Ziegelsteine geputzt, Holz aus dem Wald geholt und als Baumaterial verarbeitet. Zu Weihnachten 1945 hatten wir dann wieder ein gemeinsames Dach über dem Kopf.“ Der Zeitzeuge brachte selbst gefertigter Metallgefäße und Essgeräte aus jenen Tagen zur Anschauung mit. „Not schweißt zusammen, wir hatten alle die gleichen Sorgen“, so brachte Hel-

mut Plate das damalige Miteinander auf den Punkt.

Das persönliche Erleben des Kalten Krieges wurde anhand der Ereignisse des 17. Juni, des Mauerbaus, der Kuba-Krise, aber auch anhand des Vietnamkrieges und der eigenen Bundeswehrzeit verdeutlicht.

In der lebhaften Diskussion zeigten die vielfältigen Beiträge der Schülerinnen und Schüler persönliche Betroffenheit, hohes Problembewusstsein und engagierte Beteiligung.

Dieses „Zeitzeugen-Angebot“ des Seniorenbeirates steht allen interessierten Siegener Schulen offen. Ein Katalog zeitgeschichtlicher Themen steht bereit. Auskünfte bei der Regiestelle Leben im Alter, Telefon (0271) 404-2220.

Ernst Göckus

ZWAR-Netzwerke auch nützlich als Instrument einer kommunalen Quartiersentwicklung

Gesellschaftliche Veränderungen erfordern eine zukunftsfähige kommunale Quartiersentwicklung. Die Auswirkungen des demografischen Wandels werden immer stärker spürbar und verändern das Leben in den Quar-

tieren maßgeblich. Der Anteil älterer Menschen wird weiter steigen und damit der Bedarf an Pflege- und Unterstützung. Diese Veränderungsprozesse sind nur mit einer breiten Beteiligung der Bürger und unter Einbeziehung al-

ler relevanten Akteure zu bewältigen. Über kommunale Quartiersentwicklung und den Zwar-Netzwerk-Beitrag kann man im ZWARreport 03 lesen, den man von der Website www.zwar.org herunterladen kann.



Seniorenbeirat Dorsten: In der Europäischen Woche der Mobilität vor Ort ein praktisches Angebot

Mit dem Rollator sicher im Nahverkehr unterwegs

Die jährlich im August stattfindende Europäische Woche der Mobilität war für den Seniorenbeirat Dorsten zum vierten Mal Anlass, Bürgern mit Handicap ein besonderes Angebot zu machen.

Der stellvertretende Vorsitzende Werner Machatschke hatte die Vestische auf den Zentralen Busbahnhof eingeladen. Alle, die sich dort mit ihrem Rollator einfanden, erhielt dann von H. Kreuzberg und seinen Mitarbeitern Tipps für das richtige Verhalten während einer Busfahrt.

Die Busse der Vestischen sind gut ausgerüstet für Menschen, die mit Rollator oder ähnlichem Hilfsmittel unterwegs sind. Wichtig sei, dass der Rollator gesichert sei und sich niemand während der Fahrt darauf setze. „Das Allerwichtigste aber ist, dass ich aus dem Bus rückwärts aussteige,

nachdem ich mein Fahrziel erreicht habe. Dann habe ich den wichtigen und richtigen Halt mit gerader Körperhaltung“, so der Fachmann. Auch müsse niemand Angst haben, zwischen den Türen eingeklemmt zu werden. „Die Türen schließen nicht, solange Sie oder der Rollator sich noch dazwischen befinden!“.

13 Personen nahmen das Angebot an diesem Tag an. Sie hatten nicht nur eine Menge Spaß, sondern haben auch sehr von dem Training profitiert, so hörten die Organisatoren im Anschluss an das informative Training.

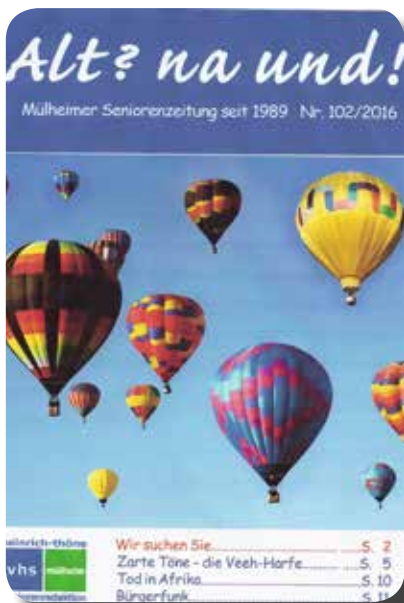
„Es wäre toll, wenn auf diese Weise mehr Senioren mobil bleiben und die Unsicherheiten im Öffentlichen Nahverkehr abgebaut werden“. Dies war der Wunsch von Werner Machatschke nach dem gelungenen Angebot, das der Seniorenbeirat auch im nächsten

Jahr gerne wieder anbieten möchte - er freut sich schon auf unternehmenslustige Teilnehmer.

*Heidrun Römer
Vorsitzende Seniorenbeirat Dorsten*



Beim Training in Dorsten. Foto: privat



In Mülheim gestalten Senioren diese Zeitung. Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind willkommen.

Vorgestellt: Seniorenzeitung entsteht bei der Mülheimer VHS

Positives Altersbild vermitteln

Die Zeitung „Alt? na und!“ wird im Kurs „Wir machen die Mülheimer Seniorenzeitung“ in der Heinrich-Thöne-Volkshochschule hergestellt. Alle anfallenden Aufgaben (bis auf den Druck) werden von den Redaktionsmitgliedern – keiner von ihnen ist ausgebildeter Journalist - selbst erledigt. Das Team möchte den Leserinnen und Lesern eine positive Einstellung zum Alter(n) vermitteln und Lebensfreude wecken und/oder erhalten.

Die Zeitung erscheint kostenlos vier Mal im Jahr mit einer Auflage von 6.500 Stück und hat bei dem Format

DIN A 4 einen Umfang von 16 Seiten. Die erste Ausgabe erschien 1989. Von Beginn der Zeitungsarbeit an hat das jeweilige Stadtoberhaupt die Schirmherrschaft übernommen. 1993, im europäischen Jahr der älteren Generation, ernannte die EURAG (Europäische AG für Seniorenfragen des Europaparlaments) die Zeitung zum bemerkenswerten Projekt mit und von Seniorinnen und Senioren. Seit 2011 fördert die Stiftung Bildung und Kultur die Zeitungsarbeit. Seit September 2000 präsentiert sich die Zeitung im Internet (www.alt-na-und.de)

Sportliches Gütersloh

550 Menschen in Bewegung

Die Aktion „Sport im Park“ hat im August mehr als 550 Menschen in Gütersloh auf die Beine und in den Mohns-Park gebracht.

„Bewegt älter werden in NRW“ heißt das Programm des Landessportbundes NRW, zu dem die spezielle Gütersloher Aktion gehört. Denn hier wird ja „Sport im besten Alter - Siba“ seit einigen Jahren groß geschrieben. Auch der Seniorenbeirat Gütersloh gehört zu dieser Arbeitsgemeinschaft und war natürlich sehr angetan von dem Interesse der Gütersloher zwischen etwa 45 und 80 Jahren.

Die Qual der Auswahl...

Sie hatten die Qual der Auswahl: Denn es standen elf verschiedene Angebote zur Auswahl, darunter Seniorentanz und Aerobic, Rollator-Walking und Schach, Qi Gong und Wassertreten. Ohne Anmeldung konnten Interessierte sich unter die Fittiche der ehrenamtlichen Vereins-Übungsleiter begeben und für sie neue Sportarten austesten. Ob jemand danach den Entschluss zu regelmäßigem Training gefasst hat, ist nicht überliefert - aber wohl nicht ausgeschlossen, denn die über 20 Übungsleiter waren so begeistert vom Engagement der Teilnehmenden, dass sie auch im kommenden Jahr bei diesem „Umsonst-und-draußen-Angebot“ wieder dabei sein möchten.

Auch die Stadt Gütersloh hat großes Interesse an der Fortführung des „Sport im Park“ und möchte Bewegungstreffs unter freiem Himmel längerfristig auch als feste Angebote installieren.

Seniorenbeirat Kaarst setzt „Seniorenkino plus“ in die Tat um

Erst Kaffee und Kuchen, dann ins Kino: Diese Idee findet Anklang



Hand in Hand mit der Ideengeberin Cornelia Schlabbers präsentieren die Mitorganisatoren Kaffee und Film - das Rezept scheint aufzugehen. Foto: PD

Der Start des „Seniorenkinos plus“ am 10. August in Kaarst wurde zu einem Erfolg. Seniorenbeirätin Cornelia Schlabbers, die dieses Projekt koordiniert und ins Leben gerufen hat, war denn auch mit der mit der großen Resonanz mehr als zufrieden.

Rund 70 ältere Menschen trafen sich zunächst zu Kaffee und Kuchen in der Cafeteria der VHS Kaarst. Den Service dort hatte das „Cafe Einblick“ übernommen und bot Leckeres „zum kleinen Preis“ an. Erfreut ließ sich feststellen, dass viele Gäste auch aus den einzelnen Ortsteilen anwesend waren.

In dieser angenehmen, lockeren Atmosphäre wurden anregende Gespräche geführt, auch Freunde und Bekannte hatten sich dort verabredet.

Cornelia Schlabbers und Anne Pögeler vom Seniorenbeirat konnten u.a. auch Mitglieder des „Probus-Clubs“,

der das Projekt finanziell unterstützt, des Mundart-Theaters „Nüsser Schnutte“ sowie des „Cafes am Turm“ aus Holzbüttgen begrüßen.

Nach der gemütlichen Einstimmung wechselte man dann ins benachbarte Albert-Einstein-Forum, wo der Film „Ein letzter Tango“ gezeigt wurde.

Das Projekt startet zunächst mit einem Probelauf bis Jahresende 2016. Jeden 2. Mittwoch im Monat wird ein vom Kulturamt der Stadt Kaarst ausgewählter Film gezeigt. Pro Veranstaltung werden jeweils 2 Mitglieder des Seniorenbeirates sowie des Probus-Clubs vor Ort als Ansprechpartner sein. Cornelia Schlabbers: „Bereits jetzt wurde mehrfach der Wunsch geäußert, dieses Projekt als festen Bestandteil ins Kaarster Kulturangebot mit aufzunehmen“.

*Cornelia Schlabbers
Mitglied Seniorenbeirat Kaarst*



Gruppenbild zur 400. Führerschein-Abgabe in Rheine: (v.l.) Jutta Kordts, Vorsitzende des Seniorenbeirates, Christa Koch, Koordinatorin der Seniorenarbeit; Hermann-Josef Wellen (Beirat für Menschen mit Behinderungen), Ehemann Helmut Ebler, Axel Zunker, der Leiter der Verkehrsgesellschaft, Loni Ebler, die als 400. ihren Führerschein zurückgab sowie Bürgermeister Dr. Peter Lüttmann. Foto: PD

Seniorenbeirat Rheine initiierte 2012 die erfolgreiche Aktion

Zum 400. Mal: Führerscheintausch gegen eine Bus-Jahreskarte

Sicherheit im Straßenverkehr und Mobilität im Alter sind Themen, mit denen sich der Seniorenbeirat der Stadt Rheine in vielfältiger Weise auseinandersetzt.

Da es sich unter bestimmten Bedingungen entspannter mit Bus und Bahn fahren lässt, hat der Seniorenbeirat im Jahr 2012 den Antrag an die Verkehrsgesellschaft der Stadt Rheine mbH gerichtet, bei einer freiwilligen Abgabe des Führerscheins eine kostenlose Jahreskarte für den Stadtbus anzubieten. Diese Aktion hat durch die Vielzahl der Abgaben gezeigt, dass der Sicherheitsgedanke bei vielen älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern verankert ist. Jetzt gab Loni Ebler (81) ihren Führerschein nach 40 Jahren

Fahrpraxis ab: Sie ist damit die 400. Person seit Beginn der Aktion - ein Ereignis, zu dem Bürgermeister Dr. Peter Lüttmann mit einem Blumenstrauß gratulierte. Vermutlich schon im Sommer 2017 erwarten Seniorenbeirat, Stadt und Verkehrsgesellschaft die 500. freiwillige Abgabe.

Die hohe Akzeptanz ist sicherlich auch mit dem gut ausgebauten Liniennetz und der Barrierefreiheit in den Bussen zu begründen, die Aufstellflächen für Rollatoren, Elektrorollstühle, Kinderwagen, akustische Durchsagen und optische Straßenanzeige bieten.

Es lohnt für alle, die für und mit Senioren arbeiten, neue Wege zu gehen, so das Fazit der Beteiligten.

Christa Koch

Einsatz des Gütersloher Seniorenbeirates hat sich gelohnt

Sie haben ein Auge auf die Barrierefreiheit in ihrer Stadt: Nachdem die Mitglieder des Seniorenbeirates Gütersloh das fehlende Geländer an der Tribüne der Freilichtbühne moniert hatten, gibt es dort jetzt zwei Handläufe für mehr Sicherheit.

Seniorenbeirat Gladbeck

Keine Sorgen ohne Bar-Kasse

Sparkasse, Seniorenbeirat und -beratung luden zu einer Informationsveranstaltung anlässlich der Umstellung des Kassensystems in der Hauptstelle in Gladbeck: Ab August gibt es dort nämlich keine Bar-Kasse mehr.

Entsprechend viele Fragen hatten die 100 Senioren an die Vertreter der Sparkasse.

Letztlich gab es großen Applaus als Dank für die vielen praktischen Informationen, aber auch für Streuselkuchen und Kaffee. Diesen älteren Kunden konnte die Veranstaltung die Angst vor der System-Umstellung nehmen, die im Vorfeld der Veranstaltung für einige Unruhe unter den Senioren gesorgt hatte.

Hans Nimphius vom Seniorenbeirat erinnerte sich an drastische Reaktionen wie: „Spinnen die eigentlich?“ Für Hauska war sofort klar, dass die Sorgen aufgegriffen werden mussten. „Wir gehen in die Offensive, wollen den Menschen die Angst nehmen und Licht in den Dschungel des Geldautomatendickichts bringen“.

Geld abholen ohne Angst

Bei der Infoveranstaltung beruhigte Sparkassenvorstand Walter Pietzka: „Es gibt ja weiterhin den persönlichen Ansprechpartner“. Friedhelm Horbach vom Seniorenbeirat versprach in die große Runde: „Ihre Probleme greifen wir auf. Sie sollen ihr Geld mit Freude abholen und nicht mit Angst.“ Matthias Bludau von der Unternehmenskommunikation. „Wenn es Probleme gibt, sprechen Sie einfach die bekannten Service-Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an“.

Der neue NRW-Sozialbericht 2016 zeigt Entwicklungen bis zum Jahr 2014 - Blick auf Senioren

Kluft zwischen Arm und Reich hat sich vergrößert

Das Kabinett in Düsseldorf hat den Sozialbericht NRW 2016 verabschiedet. Der Bericht enthält Daten und Statistiken zur Armut- und Reichtumsentwicklung in NRW und informiert über die Lebenslagen ausgegrenzter Personen und Bevölkerungsgruppen bis 2014.

In vielen Bereichen gebe es erfreuliche Zahlen, beispielsweise bei der Erwerbstätigkeit oder der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung und auch bei der Einkommensentwicklung, sagte Sozialminister Rainer Schmelzter bei der Vorstellung des Berichts, und: „Die Kluft zwischen Arm und Reich hat sich weiter vergrößert“

Bericht zum Herunterladen

Die Langfassung des NRW-Sozialberichts 2016 wird zum Download unter folgendem Link bereitgestellt: <https://www.mais.nrw/pressemitteilung/minister-schmelzter-licht-und-schatten-bei-der-armuts-und-reichtumsentwicklung-nrw>.

Otto K. Rohde, Vorstandsmitglied der LSV NRW, fasst nachfolgend daraus Informationen speziell zum Thema Senioren zusammen - weitere Themen wie Pflege finden sich im Bericht.



Rainer Schmelzter, Minister für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW. Foto: MAIS / G. Protze

Ältere Menschen

2014 lebten in NRW 3,65 Millionen Frauen und Männer im Alter von 65 und mehr Jahren. Davon waren 2,65 Millionen Personen im Alter von 65 bis unter 80 Jahren und knapp eine Million waren 80 Jahre und älter. Seit 2005 ist die Bevölkerung im Alter von 80 und mehr Jahren kontinuierlich gestiegen, während die Bevölkerung in der Altersgruppe „65 bis unter 80 Jahre“ leicht rückläufig war.

Wer arbeitet noch ab 65?

Bei Personen im Alter von 65 bis unter 70 Jahren ist der Anteil derer, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, gestiegen: 2014 waren 8,9 Prozent der 65- bis unter 70-jährigen Frauen und 13,9 Prozent der gleichaltrigen Männer erwerbstätig.

Renten und Pensionen

Renten und Pensionen sind für die meisten Älteren die wichtigste Einkommensquelle: 2014 traf dies auf 76,4 Prozent der Frauen und 93,8 Prozent der Männer zu. Bei knapp einem Fünftel der älteren Frauen (19,1 %) ist der Unterhalt durch Angehörige bzw. Familienmitglieder die wichtigste Einkommensquelle. Rentnerinnen bezogen in NRW 2014 im Durchschnitt eine monatliche Altersrente von 553 Euro, Rentner in Höhe von 1168 Euro.

Ende 2014 bezogen 140.721 Personen ab 65 und mehr Jahren Leistungen der Grundsicherung im Alter, davon 89.264 Frauen (4,3 Prozent).

Bedrohung Altersarmut

Im Jahr 2014 waren insgesamt 13,3 Prozent der älteren Menschen von relativer Einkommensarmut bedroht. Seit 2006 (9,0 %) ist ein kontinuierlicher Anstieg der Armutsgefährdung bei den älteren Menschen zu verzeichnen. Insbesondere ältere alleinlebende Frauen waren mit einer Armutsrisikoquote von 20,1 % überdurchschnittlich häufig von relativer Einkommensarmut betroffen.

Impressum

Nun Reden Wir ist eine unabhängige, überparteiliche und konfessionell nicht gebundene Zeitung.

Herausgeber: Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen e. V.
Friesenring 32, 48147 Münster, Telefon 02 51/21 20 50,
Fax 02 51/2 00 66 13, E-Mail: info@lsv-nrw.de, www.lsv-nrw.de

Druck: Darpe Industriedruck, Beelener Straße 37,
48231 Warendorf • Auflage 3000

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (MGEPA) in Düsseldorf

Vi.S.d.P.: Gaby Schnell

Redaktionsteam: Dr. Helmut Freund, Hildegard Jaekel, Heike Häscheid, Jürgen Jentsch (Gesamtkoordination)

Wissenschaftliche Beratung: Barbara Eifert
Die Redaktion behält sich Änderungen und Kürzungen vor.
Erscheinungsweise: vier Mal im Jahr

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder, nicht immer die der Redaktion.

Die nächste Ausgabe erscheint im Dezember 2016
Redaktionsschluss: 5. November 2016